Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 286 (2007)

Artikel: Blick in die Heimat
Autor: Bieri, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Heimat

605129

René Bieri

Goldige Zeiten in Ausserrhoden! Es ist wohl das erste Mal in der langen Geschichte des Appenzeller Kalenders, dass der Chronist bei seiner Rückschau das Edelmetall erwähnt, ja sogar an die Spitze seiner Betrachtungen stellt. Goldfunde im Appenzellerland? Mitnichten! Und dennoch hat uns das Gold – oder präziser: das Nationalbank-Gold – beschäftigt. Die politischen Parteien und das Kantonsparlament diskutierten, es lieferte Stammtischgespräche und füllte die Leserbriefspalten. Und deutlich kam zum Ausdruck, dass Gold (und eben Geld) nicht immer glücklich macht. Die Nationalbank verkaufte ihr überschüssiges Gold, und der Bund sowie die Kantone profitierten anteilmässig davon. Ausserrhoden bekam 123 Mio. Franken, Innerrhoden 33 Mio. Franken.

In Ausserrhoden unterbreitete der Regierungsrat einen Mantelerlass. Die Gemeinden erhielten 50 Mio. Franken, die zwingend zum Schuldenabbau verwendet werden mussten. Eingebunden war auch eine Revision des Steuergesetzes. Diese soll Entlastungen für alle bringen und mit einem degressiven Modell Superreiche an Land ziehen. Diese letztere Bestimmung wurde vor allem von den Sozialdemokraten bekämpft. Die Einführung degressiver Steuern entsolidarisiere die Gesellschaft und heize den Steuerwettbewerb unter den Kantonen weiter an, wurde reklamiert. Nun: Am 21. Mai 2006 stimmten alle Ausserrhoder Gemeinden der Gesetzesvorlage zu. Bei einer Stimmbeteiligung von gut 35 Prozent resultierte ein Ja-Stimmen-Anteil von rund 60 Prozent. Das neue Gesetz ermöglicht einen nachhaltigen Schuldenabbau bei Kanton und Gemeinden. Der Kanton wurde mit einem Schlag schuldenfrei. Das Ja zum Nationalbankgold-Gesetz gab der Regierung grünes Licht für die vorgesehene Geldverteilung.

Endgültig vom Tisch war diese Geldverteilerei allerdings nicht. Definitives kann der Kalendermann erst in einem Jahr vermelden. Denn noch ausstehend ist ein Bundesgerichtsurteil zu einer Stimmrechtsbeschwerde, welche die fehlende Einheit der Materie rügt. Man dürfe das Goldgesetz nicht mit einer Steuergesetzrevision verknüpfen. Schauen, was dazu die Richter in Lausanne zu sagen haben.

Die grosse Bahnfusion

Die Appenzeller Bahnen sind am 1. Juli 2006 als fusioniertes Unternehmen gestartet. Der designierte Verwaltungsrat der fusionierten appenzellischen Bahnen – Appenzeller Bahnen (AB), Trogenerbahn (TB), Rorschach-Heiden-Bergbahn (RHB) und Bergbahn Rheineck–Walzenhausen (RhW) – und die Aktionäre gaben an getrennt geführten ausserordentlichen Generalversammlungen grünes Licht zum neuen Unternehmen «Appenzeller Bahnen». Es war ein vielschichtiger und auch heikler Fusionsprozess, der auch Emotionen auslöste, bis in allen wichtigen Fragen Übereinstimmung zwischen allen Partnern gefunden werden konnte. Dies betraf die Bewertung der beteiligten Unternehmen, die Grösse und Zusammensetzung des künftigen Verwaltungsrates sowie die Nomination des Direktors der neuen Gesellschaft. Die bestehenden Namen der Partnerunternehmen werden als Submarken während einer Übergangsfrist in die Dachmarke «Appenzeller Bahnen» integriert werden.

Die Frage des Sitzes der neuen AB hatte zu Diskussionen und zu einiger Verwirrung in der Öffentlichkeit, aber auch in politischen Kreisen geführt. Der designierte Verwaltungsrat und der Regierungsrat verdeutlichten ihre Haltung: «Ob Herisau oder Speicher, wir können mit beiden Unternehmenssitzen leben, denn das neue Unternehmen ist von beiden Standorten aus zu führen.» Nach wie vor gebe es aber

Bilder: apv

1. Juli 2006: Die vier Appenzeller Bahnen fusionieren

Die Rorschach-Heiden-Bergbahn nahm im September 1875 den Betrieb auf. 1871 hatte der Gemeinderat Heiden aufgrund einer Petition nach anfänglichem Zögern eine Eisenbahnkommission eingesetzt. 1874 hiessen die Stimmberechtigten von Lutzenberg, Heiden und Rorschach eine Kreditvorlage gut. Heiden beteiligte sich mit 300 000 Franken an den Kosten von 2,2 Mio. Franken. 1,7 Mio. Franken wurden von der Bergbahnbaugesellschaft und einem Bankenkonsortium übernommen.

Die Appenzeller Bahnen luden 1875 zur «ersten Fahrt» auf der Strecke Winkeln – Urnäsch. Erst 11 Jahre später wurde die Linie nach Appenzell erweitert. Eine jahrelange Kontroverse entstand, als der Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn spruchreif wurde.

In Herisau gab es zwei Lager; die einen wollten an der bisherigen Linienführung nach Winkeln festhalten. Es siegten schliesslich jene Kräfte, die einen Anschluss Gossau bevorzugten. Am 1. Oktober 1913, exakt drei Jahre nach Eröffnung der BT, wurde die neue Linie dem Betrieb übergeben.

Die Bergbahn Rheineck-Walzenhausen wurde am 25. Juni 1896 eingeweiht. Treibende Kräfte für den Bau einer Bahn von Rheineck (das über einen Bahnhof an der 1858 vollendeten Bahnlinie St. Gallen-Rorschach-St.Margrethen-Chur verfügte), nach Walzenhausen waren Gemeindammann Jean Haertsch, Rheineck, sowie Stickereifabrikant und Regierungsrat Titus Rohner, Walzenhausen.

Der Bahnbetrieb der Trogenerbahn wurde am 10. Juli 1903 offiziell eröffnet. Geplant wurde schon 1872, als die erste Idee einer Bahn ins Appenzeller Mittelland von St.Gallen über Haggen nach Teufen und von dort Abzweigungen einerseits nach Gais, andererseits nach Speicher-Trogen aufgekommen war. In der Folge wurden verschiedene Linienführungen geprüft, u.a. über Speicherschwendi. 1899 erteilte schliesslich die Bundesversammlung die Konzession für eine elektrische Strassenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen.

1994 in den Regierungsrat und später zur Frau Landammann gewählt, trat Alice Scherrer 2006 zurück.

eine Bedingung: Die zusätzlichen Mehrkosten einer allfälligen Verlegung des Sitzes nach Speicher müssten der neuen Unternehmung abgegolten werden. Es handelte sich um die Summe von 500 000 Franken, die von allen Fusionspartnern akzeptiert worden war. Deshalb war nun die Gemeinde Speicher am Zuge. Sie hatte zu entscheiden, ob sie für die Mehrkosten aufkommen will. Schliesslich blieb der Sitz der «neuen Appenzeller Bahnen» in Herisau.

Rücktritt von Frau Landammann Alice Scherrer

Ein Jahr vor Ablauf der Legislaturperiode 2003–2007 trat Alice Scherrer tritt als Ausserrhoder Regierungsrätin und Landammann zurück. An der denkwürdigen Landsgemeinde von 1994 war sie im Beisein von Bundesrätin Ruth Dreifuss zusammen mit Marianne Kleiner gegen vier prominente männliche Kandidaturen in die Kantonsregierung gewählt worden. Damit hatten die Frauen in Ausserrhoden erstmals Einsitz in der Regierung. Als Nachfolgerin von Ernst Graf übernahm Alice Scherrer das Gesundheitsdepartement (früher Sanitätsdirektion) und blieb diesem schwierigen und personalintensiven Ressort treu. Die grösste Umstrukturierung bedeutete zunächst die Kantonalisierung der Spitäler Herisau und Heiden, die später zusammen mit dem Psychiatrischen Zentrum Herisau zum Spitalverbund AR zusammengefügt wurden.

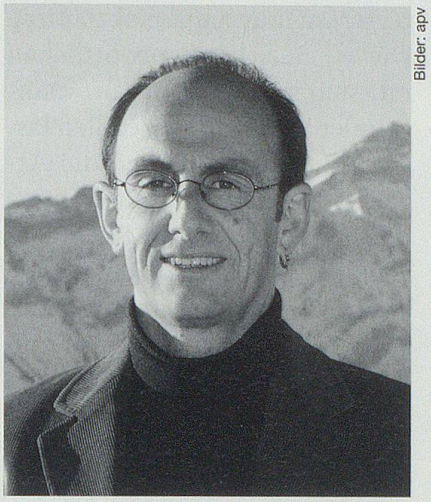
Auch auf nationaler Ebene wurde man auf die Fähigkeiten der Ausserrhoder Regierungsrätin aufmerksam und übertrug ihr im Jahre 2000 das Präsidium der schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz sowie die Vertretung der Kantone bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und europäischen Ministerkonferenzen.

Im März 2003 wurde sie als Nachfolgerin von Hans Altherr zum Landammann gewählt, eine Position, die in Ausserrhoden auch in der Nachlandsgemeindezeit einen speziellen Stellenwert hat und eine Art Ombudsfunktion beinhaltet. Über 100 Regierungsratssitzungen hatte sie seither geleitet und dies in einer intensiven Zeit, die von Sparen und Umstrukturierung geprägt war. Unter ihre Ägide fiel auch der erstmalige Erlass eines Regierungsprogramms. Höhepunkte ihrer Landammanntätigkeit waren sicher auch die Aktivitäten «600 Jahre Appenzellerland» zum Gedenken an die Schlacht am Stoss (1405) und die Gastgeberrolle bei der Wahl von Hans-Rudolf Merz in den Bundesrat (2003).

Wieder ein Sozialdemokrat

Was sich nach dem ersten Wahlgang Ende Februar abgezeichnet hatte, wurde einige Wochen später Tatsache: Die SP kehrte in den siebenköpfigen Regierungsrat zurück, nachdem sie den Sitz 2003 an die SVP verloren hatte (Köbi Frei). Matthias Weishaupt schlug seine parteiunabhängige Herausforderin Edith Heuscher, Wald, deutlich und übernahm damit den Sitz der freisinnigen Alice Scherrer.

Im zweiten Anlauf erreichte der Kantonsbibliothekar aus



Bilder: apv

Matthias Weishaupt: Die SP ist wieder in der Regierung.

Teufen 7571 Stimmen. Auf Edith Heuscher-Beeler entfielen deren 5179. Der Ende Februar mit einem für die FDP enttäuschenden Ergebnis auf dem zweiten Platz gelandete Peter Langenauer aus Speicher war zum zweiten Wahlgang nicht mehr angetreten. Die Ausserrhoder Regierung setzt sich somit aus vier Vertretern der FDP, zwei der SVP und einem der SP zusammen.

Und noch eine Abstimmung

Im Laufe des Jahres gab es – neben dem Nationalbankgold-Verdikt – noch eine weitere kantonale Abstimmung. Mit einem Ja-Anteil von fast 70 Prozent nahmen die Stimmberechtigten Ende November einen Kredit von 4,3 Mio. Franken für den Bau eines neuen Untersuchungsgefängnisses an. Das Gefängnis im Dachgeschoss eines Zellwegerpalastes am Trogner Landsgemeindeplatz genügt heutigen Ansprüchen nicht mehr. So hatte das Bundesgericht bereits verfügt, dass dort keine Ausschaffungshäftlinge mehr untergebracht werden dürfen. Nach dem Ja konnte an der bestehenden Haftanstalt Gmünden in Niederteufen ein Anbau realisiert werden.

«Gold» auch in Innerrhoden umstritten

Die Wahlgeschäfte der Innerrhoder Landsgemeinde waren rasch erledigt, gab es doch weder in der Standeskommission noch im Kantonsgericht Rücktritte. Sämtliche Amtsträger wurden ohne Gegenkandidaten bestätigt. Den «normalen» Wechsel gab es dagegen zwischen regierendem und stillstehendem Landammann. Bruno Koster übernahm das Landessigill nach zwei Jahren wieder von Carlo Schmid und führte nach der Eidesleistung die Landsgemeinde weiter. Bereits beim ersten der neun Sachgeschäfte – der Anpassung von Verfassung und Gesetz an die vom Schweizer Volk gutgeheissenen Bundeserlasse über die eingetragene Partnerschaft – meldete sich ein Redner. Er ging allerdings nicht auf die Sache selbst ein, sondern rügte, dass die Landsgemeinde «scheindemokratisch» über derlei Nachvollzug von Bundesrecht überhaupt abstimmen müsse. Der Landammann nahm die Anregung entgegen, dies in den politischen Gremien zu diskutieren. Mit wenigen Gegenstimmen wurden Verfassungs- wie Gesetzesrevision gutgeheissen.

Erwartungsgemäss klar verworfen wurde die Initiative der Gruppe für Innerrhoden (GFI), die mit dem Vorschlag der Standeskommission nicht einverstanden war, die Innerrhoden zukommenden 33 Mio. Franken aus dem Golderlös der Nationalbank in das Eigenkapital zu verbuchen bzw. mit einem Teil zwei Spezialfinanzierungen mit einem Fonds für Bildung und einer Aufstockung des Finanzausgleichfonds zu äufnen. GFI–Präsident Martin Pfister begründete die Vorstellungen der Initianten, ein breite Debatte über die Verwendung für nachhaltige Projekte auszulösen und bis zur Landsgemeinde 2008 mindestens einen konkreten Vorschlag auszuarbeiten. Landammann Koster argumentierte, es sei falsch, neue staatliche Aufgaben, für die keine gesellschaftliche Notwendigkeit bestehe, in Angriff zu nehmen.

Eine längere Diskussion ergab sich bei der Revision des Steuergesetzes, obwohl sie im Grossen Rat einstimmig verabschiedet worden war. Es ging um die Entlastung für Familien, vor allem beim Kinderabzug, Milderungen bei der Besteuerung von Kapitalleistungen aus Vorsorge und Änderungen im Unternehmenssteuerrecht mit dem Ziel, neues Steuersubstrat zu gewinnen und damit die Ausfälle zu kompensieren.

Zwei Redner wandten sich gegen die Vorlage, zwei unter-

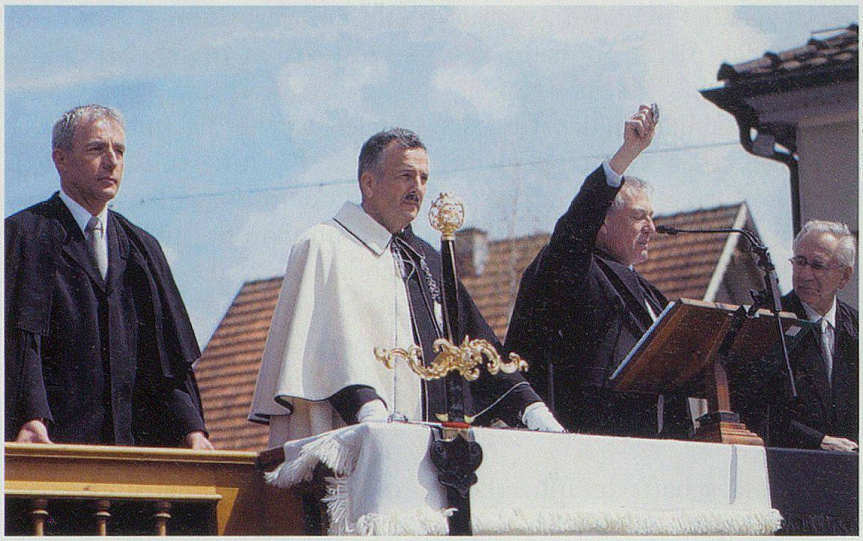


Bild: Christiane Dörig

Carlo Schmid gibt das Landessigill zurück und Bruno Koster (links) übernimmt wieder das Amt des regierenden Landammanns.

stützten sie. Die Gegner argumentierten vor allem, die Steuersenkungen lockten begüterte Leute ausserhalb des Kantons an, was das Wohnen und das Bauland für Einheimische verteure. Innerrhoden sei mit dem Unternehmenssteuerrecht jetzt schon Ostschweizer Spitze. Es sei falsch, den Kampf der Kantone von der Spitze aus zu forcieren, begründete ein GFI-Sprecher den Rückweisungsantrag. Er erhielt Sukkurs von einem Votanten, der betonte, jetzt werde der Bogen überspannt und Innerrhoden werde mit «panikartigem Ausverkauf» zum Magneten des grossen Geldes und der Spekulanten.

Anders tönte es aus Kreisen des Gewerbes und der SVP. Es gelte, die positive Entwicklung mit der Weiterführung der Steuerpolitik zu konsolidieren. Die Ausfälle könnten kompensiert werden, indem man neue, interessante Unternehmen anzusiedeln versuche und sich dem Wettbewerb stelle. Nach Appenzell sollten nun auch die kleineren Bezirke profitieren. Landammann Koster liess zweimal mehren. Sein Entscheid, das Gesetz sei angenommen, wurde nirgends angezweifelt.

Zwei Bezirke erhöhen Steuern

Aus allen fünf Traktandenlisten der Bezirksgemeinden Appenzell, Gonten, Rüte, Schwende und Schlatt-Haslen gaben die zwei beantragten Steuererhöhungen in Appenzell und in Rüte am meisten zu reden. Die höhere Steuerbelastung in den Bezirken läuft den Bemühungen des Kantons, attraktiv zu sein dank tiefer Steuern, diametral entgegen. Vor allem die Erhöhung im Hauptort Appenzell, wo sich wohlhabende Zuzüger am häufigsten niederlassen, wurde von der Kantonsregierung nur ungern akzeptiert. Die Bezirksverantwortlichen mussten sich den Vorwurf mangelnder Sparsamkeit gefallen lassen. Trotzdem schienen die Argumente für Steuererhöhungen den Stimmberechtigten eingeleuchtet zu haben. Schliesslich brauchen Kanton und Bezirke auch eine intakte Infrastruktur. Und die muss bezahlt sein.

Glarus – der grosse Wurf

Die Appenzellerinnen und Appenzeller schielten heuer mit besonderem Interesse zur Landsgemeinde Glarus. Dass diese immer wieder für Überraschungen gut ist, war bekannt. Was nun aber am ersten Mai-Sonntag im Ring passiert war, sprengt jeden Rahmen. Bei der Schaffung neuer Einheitsgemeinden gab sich das Volk mit den von Regierung und Landtag vorgeschlagenen zehn neuen Gemeinden nicht zufrieden. Der Kantonssouverän beschritt einen viel radikaleren Weg und sprach sich für noch weniger Gemeinden aus. Die Anzahl Kommunen im rund 40 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Bergkanton soll in den nächsten Jahren von 25 auf 3 reduziert werden. Kein anderer Kanton in der Schweiz hat seine Gemeindestrukturen in so kurzer Zeit so tief greifend verändert, wie das jetzt die Glarner getan haben.

Wo ist der Grund für diesen Radikalschritt zu suchen? Glarus hat schwierige Jahre hinter sich. Wirtschaftlich ist es bergab ge-

gangen, gute Steuerzahler haben den Kanton Richtung Zürich oder Schwyz verlassen, zahlreiche Gemeinden stecken in argen finanziellen Nöten und sind allein nicht mehr überlebensfähig. Das strukturschwache Hinterland ist längst zur Krisenregion geworden. In dieser prekären Situation hat sich eine Mehrheit der Glarnerinnen und Glarner ein Herz gefasst und statt einen grossen Reformschritt gleich einen politischen Quantensprung gewagt. Selbst die reformfreudigsten Kräfte im Lande Fridolins haben nie damit gerechnet. SP-Nationalrat Werner Marti hatte den Status quo verteidigt und das Zehnermodell bekämpft, um später einmal das Dreiermodell einführen zu können. Heute sei dieses allerdings noch nicht «spruchreif». An der Landsgemeinde wurde der SP-Mann von den eigenen Jungtürken, den Grünen und vielen reformfreudigen Glarnerinnen und Glarnern links überholt.

Ob dieser massive kantonale Eingriff in die Gemeindeautonomie ein richtiger war, wird sich später weisen. Glarus bekommt in fünf bis sechs Jahren drei grosse starke Gemeinden, die gegenüber dem Kanton selbstbewusster auftreten können. Der Entscheid hat aber fraglos auch Folgen für das Appenzellerland. Fragen von Zusammenlegungen dürften vermehrt auch erörtert werden. Davon, dass Fusionen in Ausserrhoden auch thematisiert werden, ist beispielsweise der Urnäscher Gemeindepräsident Stefan Frischknecht überzeugt. On verra!

Vom Schwellbrunner Sommerschnee …

Der Kalendermann hat von einer ganzen Reihe exklusiver Begebenheiten Notiz genommen. «Hollywood in Schwellbrunn», liess der Verkehrsverein verlauten. Vom 20. Juni bis 9. Juli war ein spanisches Filmteam mit rund 45 Leuten in Schwellbrunn zu Gast. Zur Realisation des Projektes wurden Filmaufnahmen in Schwellbrunn, Unterwasser und Uzwil gedreht. Die Geschichte handelt von einem spanischen Gastarbeiter, der in den Sechzigerjahren bei der Firma Bühler in Uzwil gearbeitet hat. Gewohnt hat er in der Pension «Hanna». Für die Aufnahmen in der Pension wurde das Hotel Harmonie in Schwellbrunn aus-

Bild: apv

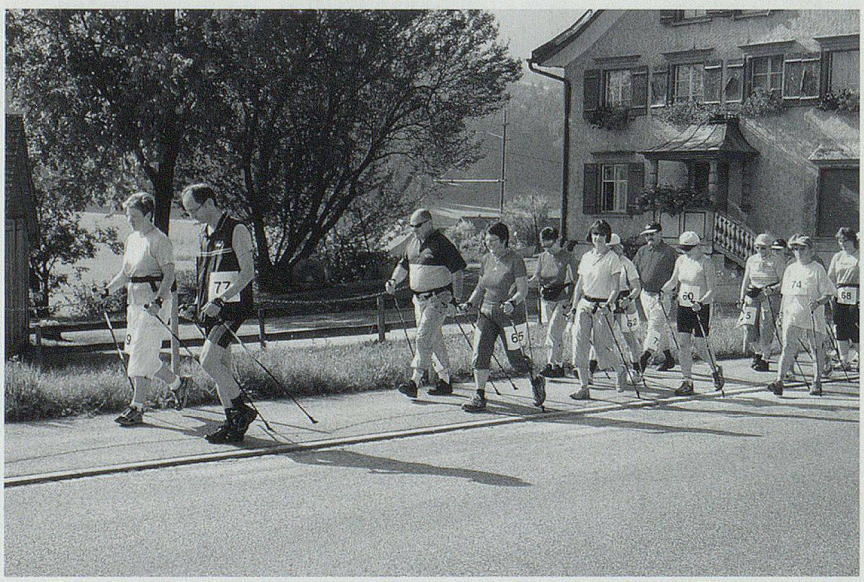
«Schnee» mitten im Sommer in Schwellbrunn – dank einem Filmprojekt.

gewählt. Weiter wurden Aussenaufnahmen im Dorf und in der Gemeinde Schwellbrunn produziert. Für die Dreharbeiten im Dorf durften wenn möglich keine modernen Autos parkiert sein. Spektakulär war, als Anfang Juli «Weihnachten» gefeiert und die Strasse mit künstlichem Schnee versehen wurde.

Auf der Schwägalp wurde im Sommer 2005 der «Nordic-Fitness-Park Appenzellerland» eröffnet. Anhänger des Nordic Walkings können sich auf rund 350 Kilometern austoben. Sieben Center versorgen dabei die Freizeitsportler mit persönlicher Beratung und bieten Unterkunfts- und Umkleidemöglichkeiten an. «Dass die Eröffnung mitten im UNO-Jahr des Sportes stattfindet, ist zudem mehr als passend», führte Frau Landammann Alice Scherrer in ihrer Ansprache weiter aus. Das ambitiöse Grossprojekt wurde mit 150 000 Franken finanziert. Die 350 Nordic-Walking-Kilometer sind mit 1529 Schildern in beiden Richtungen von der Vereinigung Appenzell Ausserrhoder Wanderwege (VAW) versehen worden. Dafür wurden erstmals schweizweit einheitliche «Täfeli» hergestellt und an den offiziellen Wanderwegweisern montiert.

Das Bahnhofbuffet Herisau wurde Ende Januar 2006 geschlossen. Dies meldete die Schweizerische Südostbahn Mitte Oktober. Geplant ist ein modernes Dienstleistungszentrum mit Bahnverkauf, Shopping-Angebot und Verpflegungsmöglichkeiten. Veränderte Konsumgewohnheiten und der ständig dichtere Fahrplan von Bahn und Bus mit optimalen Anschlüssen hatten den Umsatz des Buffets Herisau in den letzten Jahren massiv zurückgehen lassen. «Wir haben die gleichen Probleme wie andere Bahnunternehmen, mitunter auch die SBB», hiess es von der SOB-Geschäftsleitung. Die Zeiten seien einfach viel schwieriger als früher. Die schlanken Bahnanschlüsse und die Koordination mit den Verkehrsbetrieben machten eine Wartezeit, die früher im Buffet überbrückt wurde, überflüssig. Die SOB gab mit der Schliessung in Herisau das letzte Bahnhofbuffet auf. Nur gerade in Wittenbach betreibt sie noch eine kleinere Gaststätte.

Im März 2006 feierte der Landwirtschaftliche Verein Appenzell Ausserrhoden seinen 125. Geburtstag. Zweck und Gründungsziel des Vereins waren im Jahr 1881 «die Hebung der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen, namentlich der Obstbaumzucht und der Alpwirtschaft». Gleich zu Beginn zählte der Verein 1000 Mitglieder. 20 Prozent der Ausserrhoder Bevölkerung waren damals mit der Landwirtschaft verbunden. Heute muss sich die Ausserrhoder Landwirtschaft den globalen Herausforderungen stellen. Die Grenzen öffnen sich immer mehr, die Konkurrenz wird immer grösser und der Preisdruck steigt. Die Landwirtschaft im «bergigen», von der Topografie und dem Klima bestimmten Appenzellerland produziert indessen unter ganz anderen Bedingungen als im Ausland. Trotzdem muss sie sich den Veränderungen stellen.



Nordic Walking: die neue Fitnesswelle rollt und das Appenzellerland hat einen Fitnesspark eröffnet.

Bilder: apv

Tisca/Tiara feierte eine Premiere: Der Sportplatz in Bühler wurde mit einem vom Unternehmen entwickelten Kunstrasen ausgestattet.Andreas Tischhauser und Kaspar Zogg (Tiara Urnäsch).

Mit der vollständigen Übernahme des Appenzeller Medienhauses durch die St. Galler Tagblatt AG und dem Ausscheiden von Verwaltungsratspräsident Peter Schläpfer ging auf Anfang 2006 nach fünf Generationen die Ära Schläpfer zu Ende. Die neue Besitzerin besass seit 1998 40 Prozent der Aktien der Appenzeller Medienhaus Schläpfer AG. Seit 1998 erschien die Appenzeller Zeitung im Verbund mit dem St. Galler Tagblatt. Parallel mit dieser Kooperation im publizistischen Bereich wurde in den letzten Jahren auch die Zusammenarbeit in anderen Bereichen wie Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Informatik und Einkauf intensiviert. Die drei Geschäftsfelder des Appenzeller Medienhauses – Appenzeller Zeitung, Appenzeller Verlag und Appenzeller Druckerei – erfuhren durch den Besitzerwechsel keine Veränderungen, und es bleiben alle 70 Arbeitsplätze in Herisau erhalten. Hans-Peter Klauser, Gesamtleiter der St. Galler Tagblatt AG, löste Peter Schläpfer als Verwaltungsratspräsidenten ab. Marcel Steiner blieb Geschäftsleiter des Appenzeller Medienhauses.

Die Sportplatzeinweihung in Bühler hatte es in sich: Fussball-Nationaltrainer Köbi Kuhn war als Ehrengast dabei, als Tisca/Tiara erstmals ihr neuestes Produkt «Sportisca» präsentierte. Das seit 65 Jahren im Bereich textiler Bodenbeläge tätige Ausserrhoder Unternehmen Tisca/ Tiara (Bühler/Urnäsch) übertrug seine grosse Erfahrung damit auch auf Sportrasen-Systeme. Das Produkt feierte in Bühler eine Premiere, doch erhofft sich die Firma bald neue Kunden im In- und Ausland. Kunstrasenplätzen wird eine grosse Zukunft prognostiziert, sind sie doch jederzeit wetterunabhängig bespielbar.

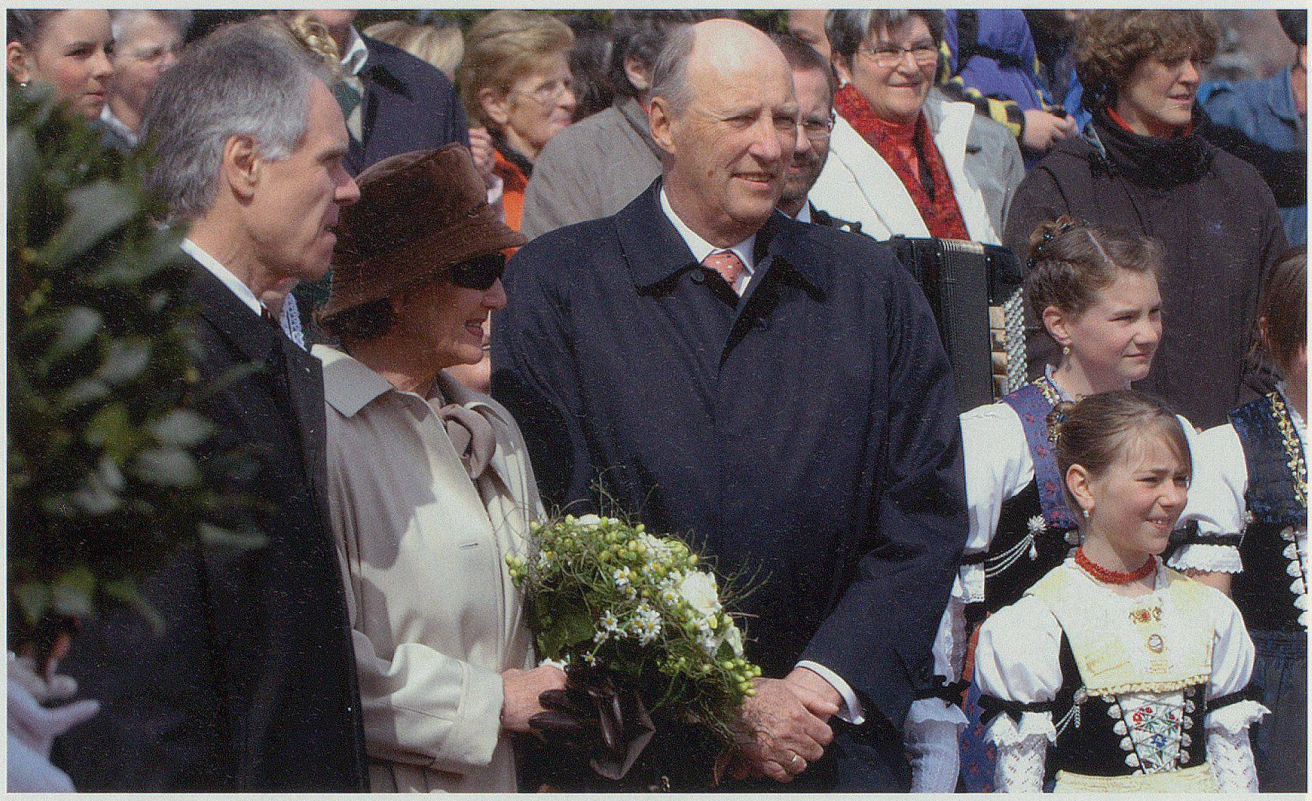


Bild: apv

Bundespräsident Moritz Leuenberger (links) mit dem norwegischen Königspaar in Appenzell.

… bis zum königlichen Besuch

König Harald V. und Königin Sonja von Norwegen statteten im Frühjahr 2006 der Schweiz einen Besuch ab. Ziel ihrer Reise war auch der Kanton Appenzell Innerrhoden. Landammann Carlo Schmid nahms gelassen. Auf dem Appenzeller Landsgemeindeplatz erwartete er zusammen mit rund 150 Schaulustigen und vielen Medienleuten und Sicherheitsbeamten die norwegischen Majestäten in Begleitung von Bundespräsident Moritz Leuenberger. Weshalb sie gerade Appenzell besuchen würden, wisse er nicht, da müsse man nicht ihn fragen. «Aber wenn Gäste zu uns kommen, werden sie auch freundlich begrüsst.» In seiner Rede vor dem Rathaus wies der Landammann darauf hin, dass die Landsgemeinde eine Reminiszenz sei an das germanische Thing, die Versammlung der Freien – und dass der Begriff ja auch im norwegischen Parlament, dem Storting, weiterlebe. Dann machte er den König gewissermassen landsgemeindefähig, indem er ihm ein Landsgemeindeschwert schenkte. Er würdigte damit die Verdienste Norwegens um den Frieden und um die Lösung von Konflikten. Die hohen Gäste besuchten abschliessend die Stadt St. Gallen.

Zum Schluss seiner Aufzeichnungen streift der Kalendermann ganz kurz noch zwei Begebenheiten: ein Naturereignis und ein betrübliches Kapitel. Im Winter 2005/06 war der Bodensee-Pegel auf einem Rekordtief seit Beginn der Messungen vor 125 Jahren. Ganze Häfen lagen ebenso im Trockenen wie die Strandhäuschen auf Pfählen. Dann, ja eben: Die Appenzeller Zeitung brachte im Frühjahr 2006 eine mehrteilige Serie zum Verkauf der Appenzell Ausserrhodischen Kantonalbank. Die Landsgemeinde hatte dies 1996 beschlossen, weil man einsehen musste, dass es keine Rettung mehr gab. Der Niedergang des Bankinstituts gehört zu den dunkelsten Ereignissen in der Wirtschaftsgeschichte des Kantons.